

Predigt am Sonntag Okuli, 12. März 2023, „Licht in den Krisen“

Predigttext Lukas 22, 47-53 Jesu Gefangennahme in Gethsemane

Epistel: Epheser 5, 1+2, 8+9

Es ist Nacht und die Lage spitzt sich zu
Einige werden in die Enge getrieben
Die Situation ist ausweglos
Instinkte erwachen
Gedanken an Flucht? – zu spät!
Bleiben noch Angriff und Verteidigung
Die eigene Hand greift in den Bausch des Gewandes – der Dolch ist noch an seinem Platz
Abwarten, Ruhig mein Herz – noch ist der Zeitpunkt nicht gekommen
Angespannt werden Blicke gewechselt...
Da ... es ist soweit ... sie kommen

Liebe Gemeinde,

unser heutiger Predigttext beschreibt eine krisenhafte Situation. Jesus mit seinen Jüngern in Gethsemane, der Zeitpunkt der Gefangennahme Jesu durch die Soldaten. Es ist eine Krisenszene, in der alle menschenmöglichen Reaktionen in Erscheinung treten.

Und für mich ergab sich in diesem Text die Frage, wie reagiere ich in Krisen? Was sind meine Verhaltensmuster? Und wie sollte ich reagieren?

Die Beschäftigung mit dieser Frage drängt sich auf – ist notwendig – da unsere Welt sich gefühlt in einem dauerhaften Krisenzustand befindet. Vielleicht ist das weltgeschichtlich gesehen ja sogar der Normalzustand? Flüchtlings- und Finanzkrisen, Klimaveränderungen, Corona und jetzt der Krieg in der Ukraine mit nicht absehbarem Gefährdungspotential, was den Weltfrieden anbetrifft. Ja, es ist Nacht und die Lage spitzt sich zu.

Aber da sind auch ganz persönliche Krisen. Lebenssituationen, wo Menschen in die Enge getrieben werden und keinen Ausweg mehr sehen. Krankheiten und bittere Diagnosen, die einen körperlich und seelisch einengen. Vielleicht die Trauer um einen lieben Menschen, die einen nicht mehr loslässt und lähmt. Aber auch Erschöpfung und Burnout, wo Menschen durchhängen und in ihrem Lebensumfeld handlungsunfähig werden. Lebenskrisen können sehr unterschiedlich sein. Von sinnenleertem Dasein bis zur Überforderung, unüberwindbare Lebensbrüche und Verzagen bzgl. dem eigenen Entwicklungspotential. Krisen jeglicher Art. Ich setze an dieser Stelle drei Punkte, die ich zu Ihrer freien Verfügung stelle... setzen Sie Ihre Krise ein.

Aber wie gehen wir mit ihnen um?

In unserem Predigtabschnitt, stehen die Jünger paradigmatisch für unser Verhalten in Krisen. Schauen wir auf sie. Wir wissen ja noch in Gethsemane – während Jesus inbrünstig betet – sind sie so erschöpft und schlafen andauernd ein. Sie sind regungslos. Die andere Reaktion: Sie werden aggressiv! „Herr sollen wir mit dem Schwert dreinschlagen?“ Sie zücken die Waffen und dem einen, namens Malchus schlagen sie tatsächlich ein Ohr ab. Und die letzte bezeichnende Reaktion in ihrer Krise ist die Angst und sie rennen und fliehen, als Jesus gefangen genommen wird. Also:

1. keine Reaktion, Schlafen, Verdrängung der Situation
2. Aggressivität, gewaltsames Handeln
3. Flucht

Eine Auseinandersetzung mit der Situation gibt es nicht.

So liebe Gemeinde, wahrscheinlich kann sich jede und jeder von uns irgendwie in den drei Situationen wiederfinden. Mir jedenfalls sind die Reaktionen nicht ganz fremd. Aber tatsächlich helfen sie nicht. Genau genommen verzögern sie nur eine wirklich angemessene Reaktion.

Richtiger Weise müssen wir das Wort Krise nämlich so leben, wie es ursprünglich gedacht ist. Denn das griechische Wort κρίσις hat drei Bedeutungen – ich habe noch mal mein griechisch Wörterbuch bemüht: 1. Scheidung, Streit oder Zwiespalt. 2. Wahl oder Auswahl und 3. Entscheidung. Jede dieser Bedeutungen beschreibt also genau die **aktive** Überwindung der Sackgasse, in der man gerade steckt. Also entweder muss man sich in einem guten Streit der verfahrenen Situation annehmen und sie bearbeiten. Das kann auch eine Scheidung, eine Trennung der Konfliktparteien sein. Oder wir müssen eine Wahl, eine Auswahl treffen – es sollen auch schon Leute verhungert sein, weil sie sich nicht entscheiden konnten, **was** sie essen wollen. Eine Entscheidung ist nötig.

Eine Krise ist also kein gelähmtes Abwarten bis „es“ vorbei ist, sondern eine Krise wird durch ein aktives Handeln, durch einen konkreten Richtungsentscheid gelöst.

Soweit vielleicht ein bisschen Theorie im Umgang mit Krisen. Der geistliche Mehrwert unseres Predigttextes liegt für mich aber darin, wie Jesus mit der Krise umgeht. Für ihn ist es von allen Beteiligten die größte Krise. Seine Bitte, dass die Jünger wach bleiben und mit ihm beten – also sein Versuch Verbündete zu suchen - scheitert erstmal. Aber er bereitet sich im Gebet auf die Situation vor. Und in diesem Gebet findet eine mystische Vereinigung von Gott und Jesus statt. Und was danach geschieht, würde man rein äußerlich betrachtet sagen, ist, dass ein Mensch als Verlierer aus einer Krise hervorgeht. Aber geistlich betrachtet, behält Jesus zu jeder Zeit das Heft des Handelns in der Hand.

So lässt er beispielsweise den Kuss des Judas nicht einfach passiv über sich ergehen. Sondern noch bevor Judas ihn erreicht, konfrontiert Jesus ihn mit seinem Handeln: Durch das Zeichen der Liebe verrätst Du Gott? Das muss Judas durch und durch gegangen sein. Aber noch gravierender ist, dass sich Jesus mit dieser Aussage selbst verrät. Ja, Ihr Soldaten horcht her! Ich bin derjenige, den Judas Euch gleich durch das vereinbarte Zeichen verraten wird. „Judas, durch einen Kuss verrätst Du mich?“ Der Kuss ist ab da überflüssig!

Jesus führt also durch die Krise, obwohl er um sein Leben fürchten muss, aber genauso bleibt er der Agierende und er macht deutlich, dass er selbst aktiv den Weg zum Kreuz, ja mehr noch zur Auferstehung gehen wird.

Als nächstes weißt er seine mit der Krise überforderten Jünger zurecht: Sie sollen die Waffen wegstecken. Er unterbindet die Aggression (obwohl ihm Legionen von Engeln hätten zur Seite stehen können). Ja mehr noch, er heilt sogar das Ohr seines Feindes. Wie soll dieser ihn, denn dann noch gefangen nehmen können. Spinnen Sie mal die Geschichte weiter, was dieser Mann, wenn er nach Hause kommt seiner Frau erzählen wird... Der ist für den Rest seines Lebens geprägt.

Und als Letztes, obwohl er weiß, dass er der äußerlich Unterlegene sein wird, konfrontiert er die Pharisäer, Schriftgelehrten und Soldaten: „Ich bin täglich bei Euch im Tempel gewesen und ihr habt nicht Hand an mich gelegt.“ Zu deutsch: Ihr Feiglinge, traut Euch nicht mich in der Öffentlichkeit zu fangen. Aber hier im Schutz der Dunkelheit, in diesem kleinen Wäldchen, wo euch niemand sieht, da fühlt ihr Euch stark genug.

Und dann kommt der entscheidende Satz: „Aber dies ist Eure Stunde und die Macht der Finsternis.“ Liebe Gemeinde, das ist der Moment, wo die Lichtgestalt der Finsternis Raum gibt. Er fordert sie auf: Tut es! Das heißt er wird nicht gefangen genommen, sondern er lässt sich gefangen nehmen. Und damit ist Gott das eigentliche Subjekt, der Handelnde hinter den Ereignissen. Gott muss es dem Satan aktiv gewähren, weil jener sich des Gottes Sohns nicht selbst bemächtigen kann.

Die Formulierungen mit Licht und Finsternis in unserem Text, sind für mich der Brückenschlag zur heutigen Epistel und das heutige Thema: „Lebt als Kinder des Lichts!“ Und Jesus hat uns vorgelebt, wie das auch in mitten der Finsternis – mitten in der Krise - geht. Für mich klingt die Botschaft so: In all Euren Krisen, in all den Finsternissen, die Euch vielleicht umgeben, müsst Ihr heute nicht als Sieger hervorgehen. Aber Du darfst als Kind des Lichts leben. Und dieses Licht darf, trotz all der Schwere Deines Daseins, in Dir leuchten. Gott ist Dir nahe und er hält Dich. Und egal was Dir begegnet, was Dich einengt und bedrängt, er verleiht Dir die Kraft, darüber zu stehen. Gewiss, die Finsternis wird nicht einfach weichen, die Trauer, die Krankheit wird nicht einfach weichen, aber Du darfst Dich als ein Kind des Lichts verstehen und danach leben.

In dieser Haltung liegt viel Kraft – wenigstens für den heutigen Tag. Aber darin liegt auch die Kraft als Kind des Lichts die Krisen, die uns umgeben und die uns treffen anzugehen.

Nicht schlafen und das Bedrängende ignorieren,
nicht mit aggressiver Gewalt dreinschlagen,
auch Flucht läuft ins Leere.

Sondern mit dem Wissen, „der Herr ist bei mir!“. Und so wie es Jesus in Gethsemane tat, so können auch wir das Übel beim Namen nennen, um es zu überwinden. Wir können Wunden heilen, selbst die der Feinde und wo es nur geht, setzen wir der Finsternis Licht entgegen. Auch in und mit unseren Krisen können wir das tun, weil da Gottes Stimme an unser Ohr dringt und diese Stimme reicht noch viel tiefer in unser Herz. Lasst uns miteinander singen:

Stimme, die Stein zerbricht,¹
kommt mir im Finstern nah,
jemand, der leise spricht:
Hab keine Angst, ich bin da.

¹ Evangelischer Ergänzungsband S. 22 Stimme, die Stein zerbricht.

Sprach schon vor Nacht und Tag,
vor meinem Nein und Ja,
Stimme, die alles trägt:
Hab keine Angst, ich bin da.

Bringt mir, wo ich auch sei,
Botschaft des Neubeginns,
nimmt mir die Angst, macht frei,
Stimme, die dein ist: Ich bin's!

Wird es dann wieder leer,
teilen die Leere wir.
Seh dich nicht, hör nichts mehr
- und bin nicht bang: Du bist hier.

Amen

Und der Friede Gottes der höher ist als all unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und
Sinne in Jesus Christus. Amen

Bannewitz

Dresden Leubnitz-Neuostra

Tobias Hanitzsch, Pfr.